

Konsumieren wir noch oder verzichten wir schon? – Eine Kritik am Konsumismus als Gesellschafts- und Lebensform

David Sandmaier, Neuhausen



© Kai Löffelbein/laif.

Unser Müll in aller Welt –
Kinder in Afrika spielen mit deutschem Elektroschrott.

Klasse: 9–12

Dauer: 6 Stunden Mittelstufe (Klasse 9/10) bzw. 6 Stunden Oberstufe (Klasse 11/12)

Arbeitsbereich: Problemfelder der Moral / Umgang mit Konsumgütern

Der Berg privater Schulden in Deutschland wächst. Derzeit beläuft er sich auf 239 Milliarden Euro, das entspricht zwei Drittel des Bundeshaushaltes eines Jahres. Jeder zehnte Bürger ist heute bereits „übermäßig“ verschuldet. Dennoch erwarten Forscher in den kommenden Jahren einen Anstieg des Konsums um 1,5 Prozent. Viele Gründe also, um ins Grübeln zu kommen und über Verzicht nachzudenken.

Ziel dieser Einheit ist es, zu verdeutlichen, dass Verzicht auf Konsum nicht nur durch den dabei geringeren Schaden (anderer) moralisch geboten ist, sondern dass im Verzicht enorme – im klassischen Sinne – hedonistische Gewinne für den Einzelnen liegen. In der Tiefe der vorgestellten konsumkritischen Positionen liegen teleologische, eudaimonistische Axiome.

Materialübersicht

Stunde 1 und 2	Shopping macht happy <i>oder</i>: Wer konsumiert, verliert! (M)
M 1 (Gd/Fo)	Wie hoch ist die Schuldenlast in Deutschland?
M 2 (Tx)	Auf was könnten wir verzichten?
Stunde 3 und 4	Shopping macht happy – aber glücklich? (O)
M 3 (Tx)	Imitieren wir den demonstrativen Konsum einer müßigen Klasse?
M 4 (Tx)	Wer konsumiert, verliert – eine Kritik an der Konsumgesellschaft?
Stunde 5 und 6	Mein Computer macht mich krank! (M)
M 5 (Tx)	Wie schädlich ist Computerkonsum?
Stunde 7 und 8	Castingtrash <i>oder</i> Kunst macht keinen Spaß!? (O)
M 6 (Bd)	Künstler? Popstar? Medienprodukt?
M 7 (Tx)	Kulturindustrie: Aufklärung als Massenbetrug
Stunde 9 und 10	Geld oder Leben! Kapitalismuskritik und Konsumverhalten (M)
M 8 (Bd/Fo)	Wieso suchen Menschen im Abfall?
M 9 (Tx)	„Containern“ gegen die Werfergesellschaft
M 10 (Ab)	Containern als Kapitalismuskritik? – (Wie) funktioniert das?
Stunde 11 und 12	Geld oder Leben! Konsumieren wir noch oder leben wir schon? (O)
M 11 (Bd)	Unser Müll in aller Welt – <i>where waste where</i> macht mehr?
M 12 (Tx)	Befreiung vom Überfluss – Fortschritt als Illusion
M 13 (Tx)	Befreiung vom Überfluss – kreative Subsistenz als Ersatz für Industrieoutput

Abkürzungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Fo** = Folie, **Gd** = grafische Darstellung, **Tx** = Text

M = Die mit M gekennzeichneten Materialien sind für die Mittelstufe konzipiert.

O = Die mit O gekennzeichneten Materialien sind für die Oberstufe konzipiert.

M 1 Wie hoch ist die Schuldenlast in Deutschland?

Die folgenden Infografiken veranschaulichen, warum Bürger und Staat verschuldet sind. Betrachte die Grafiken. Fasse die wichtigsten Informationen zusammen.

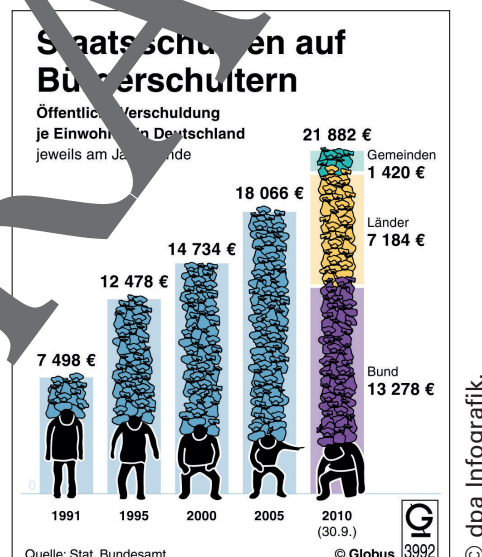
a)



Aufgaben (M 1a)

1. Auf welche Frage gibt die vorliegende Grafik Antwort?
2. Fasse die wichtigsten Informationen des Schaubildes mit eigenen Worten zusammen.
3. Warum steigt die Verschuldung junger Menschen? Ist die Infografik deiner Ansicht nach zutreffend? Begründe deine Meinung.

b)



Aufgaben (M 1b)

1. Beschreibe die Entwicklung, die das zweite Schaubild verdeutlicht.
2. Erläutere, wofür das schwarze Männchen steht.
3. Was bedeutet die dargestellte Entwicklung für deine Generation? Was geht dir durch den Kopf, wenn du die Grafik betrachtest?

M 2 Auf was könnten wir verzichten?

In seinem Werk „Walden“ berichtet Thoreau über das Selbstexperiment eines jungen Mannes, der sich im Jahre 1845 mit 28 Jahren an den Walden-See zurückzieht und ein konsumfreies Leben führt. Er versorgt sich selbst, erlernt verschiedene handwerkliche und landwirtschaftliche Techniken und erfährt sich selbst. Lies, wie er seinen Rückzug begründet.

Nicht immer bedeuten [die modernen Errungenschaften] einen wirklichen Fortschritt. Der Teufel berechnet haargenau die Zinseszinsen seiner ersten Aktie und der zahlreichen daraus folgenden Investitionen. Unsere Erfindungen sind oft nur hübsche Spielereien, die unsere Aufmerksamkeit von ernstern Dingen ablenken. Sie sind nichts als verbesserte Mittel zu einem nicht
5 verbesserten Ziel. [...]

Wir haben es eilig, eine telegrafische Verbindung zwischen Maine und Texas herzustellen: aber Maine und Texas haben sich vielleicht gar nichts Wichtiges mitzuteilen? Wir bemühen uns, den Atlantik zu untertunneln, um die Alte Welt der Neuen ein paar Wochen näherzubringen; vielleicht ist aber die erste Nachricht, die an das gespitzte Ohr Americas dringt, dass die Prinzessin Adelaide den Husten hat. [...]

Die Eisenbahn rund um die Welt der ganzen Menschheit zugänglich zu machen, bedeutet nichts anderes, als die Oberfläche des Planeten einzuebnen. Die Menschen leben sich der vagen Vorstellung hin, dass sie nur eine rege Betriebsamkeit von Aktiengesellschaften und Spaten aufrechtzuerhalten brauchen, damit schließlich jeder Mann in kürzester Zeit und fast umsonst
15 irgendwohin fahren kann. [...]

Die besten Jahre seines Lebens auf dem Seewerke verbrachten, nur um während der minder wertvollen Jahre eine fragwürdige Freiheit zu genießen, erinnert an den Engländer, der zuerst nach Indien ging, um reich zu werden, und dann nach England zurückkehrte, um dort ein Dichterleben zu führen. Warum zögert er nicht gleich in die Dachkammer? [...]

20 Meine zweijährige Erfahrung lehrte mich, dass es auch in unseren Breitengraden unglaublich wenig Mühe kostet, sich die erforderliche Nahrung zu beschaffen [...]. Aber es ist mit den Menschen schon so weit gekommen, dass sie oft verhungern, nicht, weil es ihnen am Notwendigsten fehlt, sondern weil sie sich Leckerbissen gelüsten [...].

25 Niemals würde ein Volk, das in jeder Beziehung einfach lebt, [...] einen solchen Fehler begehen, die Arbeit von Tieren zu beanspruchen. [...] Wenn die Menschen anfangen, nicht nur entbehrliche oder künstlerische Arbeit, sondern auch verschwenderische und sinnlose mit Hilfe [der Tiere] zu verrichten, führt dies unverweigerlich dazu, dass einige wenige [...] zu Sklaven der Stärksten werden. Dort müssen sie arbeiten, so nicht nur für das Tier in sich, sondern als Symbol dafür auch für das Tier draußen.

Text: Henry David Thoreau: Walden. Ein Leben mit der Natur. Übersetzt von Erika Ziha und Sophie Zeitz. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999, S. 60.

Aufgaben (M 2)

1. Erläutere das Verhältnis zwischen den Mitteln und den dadurch erreichten Zielen.
2. Welche sind für Thoreau wirkliche Ziele? Erläutere, wie sie sich erreichen lassen.
3. Prüfe, ob auch wir heute „verschwenderische und sinnlose“ Arbeit verrichten.

M 3 Imitieren wir den demonstrativen Konsum einer müßigen Klasse?

Veblens (1857–1929) „Theorie der feinen Leute“ (1899) ist ein Klassiker der Konsumkritik. Darin äußert er die These, dass sich aus der ehemaligen Klasse nicht arbeitender Gesellschaftsmitglieder der Adel entwickelt habe, der sich gezwungen sehe, seinen Status zu demonstrieren, indem er – ohne zu arbeiten – mehr konsumiere als er benötige.

In den frühen Stadien der wirtschaftlichen Entwicklung steht der uneingeschränkte Konsum vor allem von besseren Gütern [...] nur der müßigen Klasse zu. Mit dem Beginn des späten [...] Kulturstadiums, das auf dem Privateigentum, der bezahlten Arbeitsleistung und der kleinen Hauswirtschaft beruht, verschwindet diese Einschränkung [...].

- 5 [...] Das nächstliegende Ziel einer jeden Neuerung bildet ohne Zweifel die erhöhte persönliche Wohlbehagen. Doch stellt dies nicht den einzigen Zweck des Konsums dar. Das Prestige bemächtigt sich [...] alsbald der Neuerungen [...]. Da der Konsum von besseren Gütern ein Beweis des Reichtums ist, wird er ehrenvoll, und umgekehrt zeigt sich ein mangelnder quantitativer und qualitativer Verbrauch durch Würde- und Ehrenlosigkeit aus.
- 10 [...] Mit anderen Worten wird unser Aufwandsniveau [...] auf andere Wettbewerbsziele von jener Klasse bestimmt, die im Hinblick auf das Prestige eine Stufe höher steht als wir selbst, sodass [...] alle Normen des Prestiges und der Wohlstandigkeit sowie sämtliche Konsumniveaus Stufe für Stufe auf die Gebräuche und Denkgewohnheiten der gesellschaftlichen und finanziell höchsten, nämlich der reichen und müßigen Klasse zurückgeführt werden. [...]
- 15 Das in einer Gesellschaft [...] geltende Aufwandsniveau bestimmt den Lebensstandard der Mitglieder, und zwar 1. [...] dadurch, dass der Einzelne das Niveau als normal, richtig und gut anerkennt, weil er [...] die entsprechende Lebensweise zu seiner eigenen gemacht hat, und 2. mittelbar durch den Druck der Gesellschaft, die Konformität mit dem genannten Niveau verlangt und jeden Verstoß mit Missachtung und Isolierung bestraft. Die Anpassung an den jeweils
- 20 geltenden Lebensstandard ist sowohl angenehm als auch zweckmäßig, [...] sie [ist] unentbehrlich für das persönliche Wohlbefinden und den Erfolg im Leben.

Was die demonstrative Verschwendung betrifft, so ist die Lebenshaltung jeder Klasse meist so hoch, als es das Einkommen erlaubt, und zeigt [...] die Tendenz zu steigen. Eine ernsthafte Tätigkeit verfolgt dabei nur ein einziges Ziel, [...] so viel Geld als möglich zu raffen [...]. Der Konsum seinerseits konzentriert sich auf jene Gebiete, die für den Beobachter [...] am sichtbarsten sind; alle Fähigkeiten hingegen, die für den ehrenvollen Aufwand an Zeit und Geld nicht zu gebrauchen sind, geraten in Vergessenheit.

Text: Veblen, Thorstein: Theorie der feinen Leute. Aus dem Amerikanischen von Susanne Heintz und Peter v. Haselberg. © 1958 by Kiepenheuer und Witsch GmbH & Co. KG, Köln.

Aufgaben (M 3)

Visualisieren Sie die Argumentationsstruktur des Textes.

Unterstreichen Sie Begriffserläuterungen im Text blau, Thesen gelb und Folgen rot.

Markieren Sie die drei genannten Stadien. Notieren Sie, wodurch diese sich unterscheiden.

- Erklären Sie die Gruppen. Übertragen Sie Ihre Ergebnisse auf Moderationskarten.
- Verwenden Sie als Anordnungsraster die Veblen-Stadien, die Sie markiert haben.
- Verdeutlichen Sie Zusammenhänge, indem Sie beschriftete Linien oder Pfeile einfügen.

M 4 Wer konsumiert, verliert – eine Kritik an der Konsumgesellschaft

In seinem Buch „Leben als Konsum“ (2007) stellt der Philosoph und Soziologe Zygmunt Bauman (* 1925) seine Kritik an einem allumfassenden „Konsumismus“ vor. Darunter versteht er eine Wechselwirkung zwischen Individuum, Gesellschaft und Kultur, die zu einer lebensmüden, sinnlichen Mentalität und Gesellschaftsordnung, dem Konsumismus, führe.

Dass Menschen seit jeher das Glück dem Unglück vorgezogen haben, ist eine kulturelle Feststellung. [...] Sowohl „Glück“ als auch „Unglück“ signalisieren eine Unterscheidung zwischen der Wirklichkeit, so wie sie sich darstellt, und einer Wirklichkeit, die man ersehnt.

Der charakteristische Wert der Konsumgesellschaft, ja, ihr höchster Wert, an dem sich alle anderen Werte messen lassen müssen, ist ein glückliches Leben. [...] Die Antworten der Mitglieder der Konsumgesellschaft auf die Frage „Sind Sie glücklich“, haben, kann man mit gutem Recht als ultimativen Test ihres Erfolgs oder Scheiterns betrachten. Und das Urteil [...] ist alles andere als schmeichelhaft, und zwar in zweierlei Hinsicht:

Erstens [...] führt eine Steigerung des Einkommens nur bis zu einer bestimmten Schwelle zu einer Zunahme des Glücksgefühls bei den Befragten. Diese Schwelle fällt mit jenem Punkt zusammen, an dem die „essenziellen“ oder „natürlichen“, „überlebenswichtigen Bedürfnisse“ befriedigt sind – also mit ebenjenen Konsumalternativen, die die Konsumgesellschaft als primitiv, unreif oder übermäßig traditionsgebunden verunglimpft und die sie mit allen Mitteln durch flexiblere und weitreichendere *Sehnsüchte* und ausfallendere, impulsive *Wünsche* ersetzen oder zumindest in den Hintergrund drängen. [...] In dieser recht niedrigen Schwelle ver-schwindet die Korrelation zwischen Reichtum [...] und Glück. [...]

Zweitens: Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass mit der Zunahme des [...] Konsumvolumens auch die Anzahl der Menschen steigt, die sich selbst als „glücklich“ bezeichnen. [...] Auf der anderen Seite kann man feststellen, dass negative Phänomene [...] wie Stress oder Depressionen, lange und sozialunverträgliche Arbeitszeiten, zerfallende Beziehungen, Mangel an Selbstvertrauen sowie nervenaufreibende Unsicherheiten darüber, ob man fest etabliert oder „draußen“ ist, an Häufigkeit, Volumen und Intensität zunehmen.

[...] [Es lässt sich] belegen, [...] dass ein konsumorientiertes Wirtschaftssystem [...] aktiv zur Unzufriedenheit beiträgt, das Selbstvertrauen schwächt und das Gefühl der Unsicherheit verstärkt und so selbst eine der Quellen jener unterschwelliger Angst wird, die das Leben in der flüchtigen Moderne durchdringt und die der Hauptgrund für die flüchtig-moderne Variante des Unglücklichen ist. [...]

Die Konsumgesellschaft floriert, solange sie erfolgreich dafür sorgt, dass die *Nicht-Befriedigung* ihrer Mitglieder [...] fortwährend ist. Die [...] Methode, um einen derartigen Effekt zu erzielen, besteht in der Ab- und Erwertung von Konsumprodukten, kurz nachdem sie [...] in die Welt der Konsumwünsche hineinkatapultiert wurden. [...] Wenn die Suche nach Erfüllung weitergehen soll [...], müssen bereits vergebene Versprechen routinemäßig gebrochen und die Hoffnung auf Erfüllung regelmäßig enttäuscht werden.

Zygmunt Bauman: Zygmunt: Leben als Konsum. Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung HIS. Hamburg 2007. S. 106-108

Aufgaben (M 4)

1. Warum sind Menschen, die in Konsumgesellschaften leben, nicht glücklich?
2. Können Sie Baumans Argumentation nachvollziehen? Begründen Sie Ihre Meinung.
3. Gestalten Sie ein Plakat, das Jugendliche zu richtigem Konsumverhalten bewegt.

M 6 Künstler? Popstar? Medienprodukt?



© picture-alliance/dpa. Foto: RTL.

Die „TopTen“ der ersten Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“.

Aufgaben (M 6)

1. Berichten Sie, was Sie über „DSDS“ wissen.
2. Rechnen Sie sich an einige Namen der abgebildeten Stars?
3. Erläutern Sie, was eine „Star“ von einem Künstler unterscheidet. Belegen Sie Ihre Ausführungen anhand von Beispielen.

M 8 Wieso suchen Menschen im Abfall?

Kinder in Pakistan wühlen im Müll nach Verwertbarem und Essensresten.



Bild: picture-alliance/PR Images.

Aufgabe (M 8)

Stell dir vor, du hättest das Foto in deinem letzten Club gemacht und postest es jetzt auf Facebook. Was hast du beim Betrachten der Menschen, die im Müll nach Verwertbarem und Essensresten suchen, empfunden? Schreib deinen Kommentar zu deinem Posting.



M 11 Unser Müll in aller Welt – wäre weniger nicht mehr?

Das Foto von Kai Löffelbein ist das „NICEF-Foto des Jahres 2011“. Es zeigt einen Jungen nahe Accra, der Hauptstadt Ghanas, auf einer Elektroschrott-Müllhalde. Allein die Bundesrepublik Deutschland exportiert jedes Jahr etwa 100 000 Tonnen Elektromüll nach Afrika.



© Kai Löffelbein/laif.

M 9 „Containern“ gegen die Wegwerfgesellschaft

Auch bei uns suchen Menschen im Abfall nach Brauchbarem. Haben sie dieselben Motive, wie die Hungernden der Welt?

Vorsichtig schauen sich Boris* und Peer* um. Dann ziehen sie ihre schwarzen Kapuzen über Gesicht und gehen mit schnellem Schritt in die hintere Ecke des Parkplatzes. Dort stehen die Müllcontainer des Supermarktes. [...] Boris hebt den Deckel einer Tonne an. [...] Er rührt sich durch die obere Müllschicht und fördert eine rote Paprika zu Tage. [...] Schnell lässt er sie in seinem Rucksack verschwinden. [...] Peer [...] scannt mit seinem Blick den Parkplatz ab und nickt Boris zu. Sie dürfen sich nicht erwischen lassen. Was sie tun ist illegal. [...]

Boris und Peer gehen „containern“. In den Mülltonnen der Supermärkte suchen sie nach weg-
geworfenen Lebensmitteln. Sie ernähren sich [...] von Essen, das aus dem Regal entfernt wurde,
weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen [...] ist. Ein Supermarkt hat oft Zehntausende
10 von Produkten im Regal stehen. Etwa die Hälfte davon landet [...] im Container.

Peer öffnet einen roten Schrank. [...] [Hier] lagern die Backwaren des Tages und warten auf die
Müllpresse. [...] Peer und Boris stopfen sich die Taschen voll. Aus einer nahe gelegenen Imbiss-
bude tritt ein Mann und beobachtet die beiden. „Schall weg!“ flüstert Peer [...]. Wenn die
15 Polizei die beiden erwischt, könnten sie wegen Hausfriedensbruch und Diebstahl angezeigt
werden.

Trotzdem riskieren sie es immer wieder aufs Neue. Seit zwei Jahren betreten sie Supermärkte
fast nur noch über den Hinterhof. Sie wollen der „Wegwerfgesellschaft“ etwas entgegensetzen,
wie Peer sagt. Beide haben das Geld, einzukufen zu gehen. „Containern“ – das ist für Peer
ein Protestakt. [...] Viele Waren schaffen es erst gar nicht in den Supermarkt und werden direkt
20 nach der Ernte vernichtet oder auf dem Feld liegen gelassen. Kartoffeln, Tomaten, Gurken – zu
klein, zu farblos oder zu krumm [...]. Eine Verschwendung, die auch Boris und Peer nicht länger
hinnehmen wollen.

Beim spärlichen Licht seiner Taschenlampe schaut Boris in den letzten Container der heutigen
Nacht. [...] Glasscherben erschweren die Suche. „Das sieht gut aus“, sagt Boris und deutet in
25 den Container. Er zieht einen Becher Zuckerrübensirup nach dem anderen aus dem Müll. Peer
wischt sie mit einem Lappen ab. Vor allem solche Funde sind es, die das „Containern“ für
die beiden zum antikapitalistischen Abenteuer machen. [...]

Auch Peer kann mit spektakulären Funden aufwarten: mehrere Paletten Schoko-Osterhasen hat
er einmal in der Mülltonne entdeckt. „Die wurden nur weggeworfen, weil sie zum Teil [...] etwas
30 zerbrochen waren“, sagt er. Geld bei solchen „Container-Highlights“ überwiegt trotz aller
politischen Ernsthaftigkeit die Freude. „Der Wegwerfgesellschaft eins auszuwischen“, sagt Peer,
sei für ihn ein Hauptgrund fürs „Containern“. Mit vollgepackten Taschen machen sich Boris und
Peer auf den Heimweg. In ihnen liegen Lebensmittel im Wert von etwa 50 Euro. Die beiden
Männer werden sie unter ihren Freunden aufteilen. Im Gegenzug bekommen sie Marmelade.
35 Auch das stammt aus dem Müll – mehrere Paletten, haltbar bis Ende 2013.

Text: <http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/container143.html> 22.10.2012

Aufgabe M 9

1. Notiere wichtige Daten zur Müllproduktion durch die Supermärkte.
2. Wo entsteht darüber hinaus Lebensmittel-„Müll“?
3. „Containern“ ist in Deutschland verboten. Erläutere Alternativen zum „Containern“, die helfen, zu vermeiden, dass Lebensmittel weggeworfen werden.